Zu dieser Nummer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 6-7: **Jugend und Schrifttum**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Zug, 15. März 1967 54. Jahrgang Nr. 6/7

Schweizer Schule

Sondernummer: Jugend und Schrifttum

Zu dieser Nummer

Schon lange war es unsere Absicht, diesem Thema eine Sondernummer zu widmen; aber es hält offenbar ebenso schwer, Autoren für entsprechende Beiträge zu gewinnen, wie Dichter zum Schreiben von Jugendbüchern . . .

Allen Hindernissen zum Trotz ist es nun aber dem Leiter der katholischen Jugendschriftenkommission – Herrn Dominik Jost – doch gelungen, einen Kreis kompetenter Fachleute für Beiträge zu diesem Heft zu mobilisieren. Allerdings mußte er am Ende seiner Sammeltätigkeit bedauernd feststellen, daß ihm mehr Aufsätze versprochen als dann wirklich eingesandt wurden. Das hat uns zwar ein wenig das Konzept verdorben, aber es ist doch ein reichhaltiges, in sich abgeschlossenes Heft zustande gekommen. Herrn Jost und seinen Mitarbeitern sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Wir hoffen, daß dieser Nummer jene Aufmerksamkeit geschenkt wird, die ihr gebührt, handelt sie doch über ein Gebiet der Jugendbildung und -erziehung, dem heute immer wachsende Bedeutung zukommt. *Die Schriftleitung*

. . . der jungen Leser wegen

Im Pädagogischen Verlang Schwann, Düsseldorf, ist unter diesem Titel ein Buch erschienen, in dem hundert Schriftsteller, Fachleute und Jugendliche Meinungen und Vorschläge zur Verbesserung des Verhältnisses der Jugend zum guten Buch darlegen. Ein äußerst interessantes, ein wahrhaft engagiertes Buch!

Indem wir hier, bunt gemischt, Abschnitte aus einigen Beiträgen verschiedener Autoren veröffentlichen, glauben wir, die sinnvollste Einführung in die Problematik der Jugendlektüre zu geben. Denn die Meinungen dieser Autoren gehen zum Teil kontradiktorisch auseinander, so etwa, wenn Rudolf Krämer das ‹gute Jugendbuch› zum Teufel wünscht, während Manfred Hausmann die rigorose Ausmerzung des schlechten Buches fordert. *CH*

Siegfried Lenz

. . . Ich zweifle an der Besorgnis, die der Jugend lediglich ‹ihre› Bücher, ‹ihre› Konflikte, ‹ihre› Literatur zudenken möchte. Das erinnert doch sehr an eine Spielwiese, an einen ungefährlichen Übungsplatz für die Fahrschüler des Lebens. Zwar ist hier die Kenntnis der Regeln zu erwerben, der Ernstfall jedoch ist nicht vorgesehen, und ich halte es für unerläßlich, daß die Jugend im Buch den Ernstfall früh entdeckt. Erst dadurch wird es möglich, die Wirklichkeit zu verstehen . . .

Ursula Wölfel

. . . Junge Menschen werden leicht mißtrauisch, wenn sie meinen, es solle ihnen etwas aufgedrängt werden. Sie erobern sich ihre Welt – auch die literarische – lieber auf freier Entdeckungsreise. Durch zu viel wohlmeinende Hinweise oder Warnungen können wir leicht heimliche Aufbrüche provozieren, in besonders gefährdete Wege lokken.

. . . Und unsere gute Jugendliteratur? Sie bemüht sich in den meisten Fällen, den jungen Lesern ihre eigenen Probleme zu schildern und lösen zu helfen. Sie möchte ihnen das Bild einer heilen Welt vermitteln, in der alle Schrecken, alles Grausame, alles Unlösbare möglichst verschwiegen oder geglättet wird. Die sprachliche und formale Freiheit wird eingeengt zugunsten der Verständlichkeit (nach Altersstufen) – aber